

2. Weihnachtstag

26. Dezember 2022

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



Und wie hältst du's mit der Verwandtschaft?

Liebe Gemeinde,

die Verwandtschaft kann man sich nicht aussuchen. Diese einfache Tatsache bestätigt sich gerade an Weihnachten immer wieder. Ein Junge, 13 Jahre alt, erzählt von seinem Weihnachtsfest im letzten Jahr. „Meine Mutter ist an Weihnachten noch mehr gestresst als sonst. Die Woche vorher war sie dreimal einkaufen, weil sie immer irgendetwas vergessen hatte. Den Soßenbinder für die Bratensoße, das Scheuermittel für den Fleck auf dem Sofa, der im letzten dreiviertel Jahr eigentlich keinen gestört hat, extra Schoko-Weihnachtsmänner, falls die Nachbarskinder spontan vorbeikommen. Irgendetwas war immer. Dann wollte sie natürlich auch noch alle Fensterbänke mit Tannenzweigen dekorieren und das ganze Haus von oben bis unten aufräumen und putzen. Am Weihnachtsmorgen lagen die Nerven blank. Mein Vater ist nur mittelmäßig handwerklich begabt. Den Weihnachtsbaum aufzustellen, ist für ihn eine Herausforderung. Als der Baum dann noch zweimal fast umgekippt wäre, ist meine Mutter laut schimpfend aus dem Haus gegangen. Als sich dann auch noch meine Großtante für den zweiten Weihnachtstag als Besuch angekündigt hat, war meine Weihnachtsstimmung auch dahin. Meine Großtante ist eine von denen, die mir immer über die frisch gestylten Haare streichen, wenn sie durch die Haustür kommen und mir dann überschwänglicher Stimme mitteilen, wie groß ich schon geworden bin. Meine kleine Schwester kann unsere Großtante auch nicht leiden. Aber das zählt nicht. Sie ärgert mich in jeder freien Minute. Seine Verwandtschaft kann man sich nun mal nicht aussuchen.“

Bei so einer Familiengeschichte kann man sich schon mal fragen, wo all die Eigenheiten eigentlich herkommen. Hat die Mutter seiner Mutter vielleicht großen Wert auf Tannenzweige gelegt? Oder hat der Vater seines Vaters auch lieber im Büro statt in der Werkstatt gearbeitet? Ist die Großtante als Kind vielleicht nie liebevoll gestreichelt worden? Und hat seine kleine Schwester die Ader zum Ärgern eher vom Cousin übernommen oder von ihm selbst? Manchmal möchten wir schon ganz gern wissen, wie wir so geworden sind, wie wir jetzt sind. Ahnenforschung kann da helfen. Wer waren meine Vorfahren, wo kamen sie her, was haben sie

gemacht? Hat man erst einmal damit angefangen, ist es schwer, wieder aufzuhören. Was da alles zutage kommt... Von Flucht über Gefängnis bis zu adligem Blut ist alles möglich.

Der Evangelist Matthäus hat ebenfalls Ahnenforschung betrieben. Doch nicht für sich selbst und seine Familie. Sondern für Jesus. Wer waren die Vorfahren von Jesus? Wie ist er so geworden? Und wo fängt man mit der Ahnenreihe überhaupt an? Bei Adam und Eva – also ganz am Anfang? Oder doch schon etwas später, wo die Verwandtschaftslinien klarer werden? Matthäus hat beim Schreiben hauptsächlich Juden vor Augen gehabt. Sie waren seine Erstleser. Und damit hat er beim Urvater aller Juden angefangen: Abraham. Und so schreibt Matthäus gleich zu Beginn seines Evangeliums die Ahnenreihe von Jesus auf:

Dies ist das Buch der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Abraham zeugte Isaak. Isaak zeugte Jakob. Jakob zeugte Juda und seine Brüder. Juda zeugte Perez und Serach mit der Tamar. Perez zeugte Hezron. Hezron zeugte Ram. Ram zeugte Amminadab. Amminadab zeugte Nachschon. Nachschon zeugte Salmon. Salmon zeugte Boas mit der Rahab. Boas zeugte Obed mit der Rut. Obed zeugte Isai. Isai zeugte den König David. David zeugte Salomo mit der Frau des Urija. Salomo zeugte Rehabeam. Rehabeam zeugte Abija. Abija zeugte Asa. Asa zeugte Joschafat. Joschafat zeugte Joram. Joram zeugte Usija. Usija zeugte Jotam. Jotam zeugte Ahas. Ahas zeugte Hiskia. Hiskia zeugte Manasse. Manasse zeugte Amon. Amon zeugte Josia. Josia zeugte Jojachin und seine Brüder um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. Nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte Jojachin Schealtiël. Schealtiël zeugte Serubbabel. Serubbabel zeugte Abihud. Abihud zeugte Eljakim. Eljakim zeugte Azor. Azor zeugte Zadok. Zadok zeugte Achim. Achim zeugte Eliud. Eliud zeugte Eleasar. Eleasar zeugte Mattan. Mattan zeugte Jakob. Jakob zeugte Josef, den Mann Marias, von der geboren ist Jesus, der da heißt Christus. Alle Geschlechter von Abraham bis zu David sind vierzehn Geschlechter. Von David bis zur babylonischen Gefangenschaft sind vierzehn Geschlechter. Von der babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus sind vierzehn Geschlechter. (Matthäus 1,1-17)

Soweit alles klar? Vermutlich geht es Ihnen damit so wie mir. Bei den ersten vier, fünf Namen hört man noch interessiert zu und irgendwann schaltet man auf Durchzug. Sterbenslangweilig, so eine Aufzählung von Namen. Gut, dass dieser Predigttext nicht allzu häufig drankommt. Was soll das mit Weihnachten zu tun haben? Doch über einige Namen stolpert man dann doch. Im Ahnenregister von Jesus werden fünf Frauen genannt. Tamar, Rahab, Rut, die Frau des Urija und Maria. Allein das ist schon ungewöhnlich. Zumal vier dieser fünf Frauen schon wegen ihres Charakters, ihres Berufes oder ihrer Herkunft eigentlich keinen Platz

in einer Ahnengalerie hätten bekommen dürfen. Zumindest nicht in einer jüdischen.

Tamar ist jung Witwe geworden und hat als Straßenhure verkleidet ihren Schwiegervater verführt. Eine wirklich schräge Geschichte. Rahab war eine Hure in Jericho, die an der Stadtmauer in einem Bordell gearbeitet hat. Einmal hat sie dort zwei hebräische Kundschafter versteckt und ihnen so das Leben gerettet. So tapfer ihre Tat auch gewesen sein mag. Normalerweise hätte man diesen Namen stillschweigend aus dem Ahnenregister gestrichen. Rut hat zwar ein tadelloses Leben geführt, war aber keine Jüdin. Auch sie hätte in einer jüdischen Aufzählung eigentlich nichts zu suchen gehabt. Die Frau des Uria war Jüdin, hat sich aber mitschuldig gemacht am Tod ihres Mannes.

Und damit sind wir auch schon bei den Männern in diesem Ahnenregister. Denn der große König David, der im Stammbaum besonders hervorgehoben wird, war derjenige, der den Tod des besagten Mannes Uria in Auftrag gegeben hat. Jojachin, ein eher unbekannter Name im Register, war ebenfalls ein König. Er ließ einen Mann, einen Propheten Gottes, von einem Todeskommando bis nach Ägypten verfolgen, umbringen, und in einem namenlosen Grab im Armenviertel verscharren. Alles nur, weil der Prophet dem König Jojachin die Wahrheit über seinen zweifelhaften Regierungsstil gesagt hat. Und auch Abraham, der Urvater des jüdischen Volkes, hat so oft an Gott gezweifelt, dass er sein Volk beinahe nicht in das verheißene Land geführt hätte und die Geschichte eine ganz andere Wendung genommen hätte. Wenn man sich die Namen einmal einzeln vornimmt und die Lebensgeschichten erforscht, kommt alles Mögliche zum Vorschein: Flucht, Gotteslästerung, Ehebruch, Gefängnis, bis zum Auftragsmord. Hier bewahrheitet sich auf unheilvolle Weise, was sich der 13-jährige Junge am Anfang auch schon gedacht hat: Seine Verwandtschaft kann man sich nicht aussuchen. Selbst Jesus konnte das nicht. In seinem Ahnenregister finden sich alle möglichen Leute, manche mit tadellosem Lebenslauf und andere, die völlig auf die schiefe Bahn geraten sind. So spannend dieses Ahnenregister am Ende doch ist, stellt sich nach wie vor die Frage: Was hat das alles mit Weihnachten zu tun?

Maria hat Jesus in einem Stall zur Welt gebracht. Joseph hatte Zweifel an seiner Vaterschaft und an seiner Rolle in dieser Familienkonstellation. Schon bei dieser „direkten“ Verwandtschaft von Jesus stellen wir fest, dass die Weihnachtsgeschichte nicht ganz so idyllisch abgelaufen ist, wie wir sie oft in Erinnerung haben. Die familiäre Situation von Jesus ist schwierig. Und sie wird auch nicht besser, als Jesus älter wird. Einmal wird von Jesus berichtet, dass er Besuch bekommen hat. Seine Mutter und seine Brüder standen vor der Tür und wollten zu ihm. Und Jesus hat diesen Besuch abgelehnt. Jedoch nicht, weil er seine Verwandtschaft nicht leiden

konnte oder weil die Mutter mit ihrem liebevollen Streicheln seine Frisur durcheinander gebracht hätte. Seine Begründung, den Besuch abzulehnen, war eine andere: Meine Mutter und meine Brüder sind die, die Gottes Wort hören und tun (Lukas 8,21).

Jesus hat seinen Verwandtenkreis erweitert. Doch nicht nur um ein paar angeheiratete Schwägerinnen oder um Großcousins dritten Grades, sondern um jeden, der Gottes Wort hört und tut. Damit wird der Kreis erheblich größer. Und damit sind auch wir auf einmal mittendrin. Denn auch wir gehören damit auf einmal zum Verwandtenkreis von Jesus. Denn wir sind heute hier, wir hören Gottes Wort, wir singen Lieder zur Ehre Gottes, wir kommen zu ihm mit allem, was uns in diesen Tagen Sorgen macht, mit allem, was uns auf der Seele brennt. Da geht es nicht darum, welchen Charakter wir haben, welchen Beruf oder welche Herkunft. Jesus hat neue Maßstäbe gesetzt. Und nach diesen Maßstäben haben alle möglichen Leute einen Platz in seinem Stammbaum.

Der große König David, der zugleich ein Auftragsmörder war, genauso wie eine Hure aus Jericho. Maria, die gehorsam den Weg gegangen ist, den Gott ihr vorausgesagt hat, genauso wie Joseph, der so seine Zweifel hatte. Der Jünger, der aus lauter Angst gesagt hat, er würde Jesus gar nicht kennen, genauso wie die Ehebrecherin, die zum Tod verurteilt war. Die Großtante, die dem Jungen über den Kopf streichelt und die keiner ihrer Verwandten leiden kann, genauso wie die Schwester, die ihren großen Bruder ärgert. Die Mutter, die sich mit ihren Vorstellungen von einem gelungenen Weihnachtsfest verrückt macht, genauso wie der Vater, der zwei linke Hände hat. Der 13-jährige Junge, der sich bei den merkwürdigen Gestalten in seinem Leben ganz verloren vorkommt, genauso wie der Nachbar, der an diesen Weihnachten allein zu Hause sitzt. Egal, wo du dich unter all diesen Leuten wiederfindest – wie jeder andere, hast auch du einen Platz im Stammbaum von Jesus. Einen Platz, der nur von dir ausgefüllt werden kann, und von niemandem sonst.

Deshalb hat dieses merkwürdige Ahnenregister von Jesus besonders jetzt an Weihnachten eine wichtige Bedeutung. Weihnachten ist die Zeit, in der Gott uns laut zuruft, dass er zu uns gekommen ist. In einem Kind in einer Krippe. Und dass wir alle ein Teil dieses Wunders sind. Ganz gleich, wo wir im Leben gerade stehen. Gott ist hier und wir mit ihm. Na dann: Frohe Weihnachten!

Amen

Claudia Matzke
Pastoralreferentin
claudia.matzke@selk.de